

Citation style

Pavel Pavlov über: Mergen S. Ulanov: Buddizm v russkoj kul'ture konca XIX - pervoj poloviny XX veka. Ėlista: Izdat. Kalmyckogo gosudarstvennogo universiteta 2006. ISBN: 5-230-20272-6, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. Neue Folge, Bd. 59 (2011) H. 3, S. 450-451



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

On one level, this book is about how intelligentsia values survived the multiple breaks of 1914–21, 1928–32, 1937–38, and 1939–45 (embodied by Akhmatova); how they spread beyond their original audience (exemplified by Arzhilovskii and Kiseleva); and how they adapted to the new environment after the Soviet shipwreck of 1991 (illustrated by Kiseleva's editors). The Stalins come and go, it seems, but the intelligentsia remains.

Despite the overall focus on the literate and the learned, the book's high-point is the detailed exploration of the memoir of the poorly educated Kiseleva. A life story at the same time ungrammatical and epic, powerful and depressing, it sits a bit oddly in what until that point is a study of the intelligentsia. It is a historiographical and historical gem nevertheless. The fine tools of the literary scholar allow a subtle decoding, making intelligible what first just appears as simple illiteracy. The analysis unveils the extent to which her story telling is beholden to two sources – oral culture and film. It is Soviet visual culture which impressed her, rather than the official literary canon (which she did not seem to have read) – in itself a powerful symptom of the uneven impact of Soviet media on Russian popular culture.

Overall, then, Paperno's book can serve many purposes: as an exploration into the struggles of the Soviet and post-Soviet intelligentsia; as an analysis of the terror's consequences for individual lives, selves, and psyches; as a case study of the cult of personality surrounding Akhmatova; and, not least, as a guide to the large corpus of personal writings about the Soviet experience.

Mark Edele, Crawley, Australien

MERGEN S. ULANOV: *Buddizm v russkoj kul'ture konca XIX – pervoj poloviny XX veka* [Der Buddhismus in der russischen Kultur vom Ende des 19. bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts]. Ėlista: Izdat. Kalmyckogo gosudarstvennogo universiteta, 2006. 115 S. ISBN: 5-230-20272-6.

Der erste Teil dieses Bändchens, das dem Einfluss des Buddhismus auf die russische Kultur gegen Ende der Zarenherrschaft und zu Beginn der Sowjetmacht gewidmet ist und dem die

Analyse von Werken von Wissenschaftlern, Philosophen und Literaten zugrunde liegt, hat die wissenschaftliche Erforschung des Buddhismus im Russländischen Reich zum Gegenstand, die an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine erste Blüte erlebte. Der Autor untersucht die Werke von etwa zehn Wissenschaftlern, von denen die meisten der St. Petersburger Schule der Orientalistik – einer der bedeutendsten der Welt – angehörten. Der zutreffenden Bemerkung des Autors zufolge besteht ein wichtiger Beitrag dieser Schule darin, den so genannten Palizentrismus, die fast ausschließliche Konzentration des akademischen Interesses auf die Theravada-Tradition, also den südlichen Buddhismus, überwunden zu haben. So wurden nun in Russland die tibetisch-mongolischen buddhistischen Traditionen gründlich erforscht, was in engem Zusammenhang mit den intensiven russisch-mongolischen Kulturbeziehungen und den geopolitischen Interessen Russlands in Zentralasien stand. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Autor der so genannten orthodoxen Ergründung der Buddha-Lehre, d.h. den Bemühungen christlich-orthodoxer Geistlicher, auf ihre ganz eigene Weise die Buddha-Lehre zu erfassen. Ulanov betont deren ungenügende Sachkenntnis und einseitiges Herangehen an diese Frage.

In der zweiten Abteilung gilt das Interesse des Autors der Rolle des Buddhismus in den religionsphilosophischen Konzeptionen der bekanntesten „geistig Suchenden“ im Russländischen Reich der späten Zarenzeit (L. Tolstoj, V. Solov'ev, E. Blavatskaja, N. und E. Rerich). So werden zahlreiche Belege für das ausgeprägte Interesse Lev Tolstoj's am Buddhismus – z.B. seine Übersetzungen buddhistischer Gleichnisse sowie die Existenz einer großen Bibliothek zum Thema Buddhismus in seinem Haus – präsentiert. Auch schildert der Autor, wie sich Tolstoj's Bild vom Buddhismus im Laufe der Zeit entwickelte und welche Ideen er aus der buddhistischen Gedankenwelt übernahm. Beispielhaft zeigt Ulanov dies am Prinzip der Gewaltlosigkeit. Vladimir Solov'ev hat die westliche und hier wiederum in erster Linie die positivistische Philosophie kritisiert und ihr seine eigene Philosophie der All-Einheit entgegengestellt, die seiner Überzeugung zufolge dem Buddhismus wesensverwandt war. Insgesamt konstatiert Ulanov im philosophischen

Denken von Solov'ev und Tolstoj einen Christiano-zentrismus, der unter anderem an der Charakterisierung des Buddhismus als Philosophie des „Lebensverzichts“, der „Lebensverschmähung“ zu erkennen sei. (S. 47, 57) Dank dem Engagement von Elena Blavatskaja hätten viele Menschen sowohl in Russland als auch im „Westen“ etwas über so wichtige Begriffe des Buddhismus wie Reinkarnation, Karma und Nirwana erfahren können, schreibt Ulanov. (S. 68) In dieser Frage kann dem Autor allerdings nicht zugestimmt werden, haben doch Blavatskajas Texte die Leser in dieser Hinsicht eher in die Irre geführt als informiert.

Im dritten und abschließenden Teil, welcher der Poesie gewidmet ist, geht der Autor der Rezeption und Verarbeitung verschiedener Aspekte des Buddhismus in den Gedichten von I. Annenskij, S. Nadson und D. Merežkovskij nach. Ideen der Buddha-Philosophie wie „der Schein“ findet der Autor in der Poesie von K. Balmont. Ulanov wird auf der Suche nach buddhistischen und quasi-buddhistischen Ideen auch bei manchen Prosaschriftstellern wie beispielsweise I. Bunin und G. Gasdanov fündig.

Zu den Stärken der Arbeit kann die Analyse der Wirkung des Buddhismus auf die russische Kultur jenseits von Religionswissenschaft, Philosophie und Literatur gezählt werden, führte doch die allgemein starke Fokussierung auf die genannten, auf Texten basierenden Wirkungsfelder dazu, dass der Einfluss des Buddhismus auf andere Gebiete der russischen Kultur bisher eher zu wenig Beachtung fand. So würdigt Ulanov den buddhistischen Lama Agvan Dordžiev, den Arzt und Kenner der tibetischen Medizin Petr A. Badmaev sowie den Chambo-Lama Daši Doržo Itigélov, die erheblich zur Verbreitung des Buddhismus vor allem in den gebildeten Schichten der russischen Gesellschaft beigetragen hätten. Die Einflüsse des Buddhismus auf die russische Kunst, z. B. auf die sowjetische Malerei der zwanziger Jahre, die russische Architektur und die angewandte Kunst des Jugendstils werden dagegen von Ulanov nicht abgehandelt. So bleibt nur die Hoffnung, dass der Autor diese Lücken in weiteren Untersuchungen füllen wird, damit das Bild des Einflusses des Buddhismus auf die russische Kultur die wünschenswerte Vervollständigung erfährt.

Pavel A. Pavlov, Krasnojarsk

PHILIPP POTT: Moskauer Kommunalwohnungen 1917 bis 1997. Materielle Kultur, Erfahrung, Erinnerung. Zürich: Pano, 2009. 312 S., Abb. = Basler Studien zur Kulturgeschichte Osteuropas, 17. ISBN: 978-3-290-22001-3.

Zunehmend wird deutlich, dass Wohn- und Lebenswelten nicht nur soziale Beziehungen prägen, sondern auch Aspekte gesellschaftlicher Verhältnisse reflektieren. Dementsprechend nimmt das wissenschaftliche Interesse an der berühmt-berüchtigten Kommunalwohnung in der sowjetischen Alltags- und Kulturgeschichte deutlich zu. Irina Ėrenburg, Il'ja Ėrenburgs Tochter, bestätigt in ihren Erinnerungen Svetlana Boyms Qualifizierung der Kommunalwohnung als Mikrokosmos der Sowjetunion folgendermaßen: „Hier drängelte sich alles“. (IRINA EHRENBURG So habe ich gelebt. Berlin 1995, S. 55) Die *kommunalka* war demokratisch insofern, als sie ein schichten- und milieuübergreifendes Phänomen war und den Großteil der urbanen Sowjetbevölkerung in ihre Geschichte(n) einschloss. Sie ist damit ein Laboratorium für die Untersuchung der komplexen Beziehung zwischen Parteistaat und Gesellschaft, zwischen Kollektiv und Individuum sowie der daraus entstehenden Komplexitäten zwischenmenschlicher Beziehungen in einem hoch politisierten Erfahrungs- und Lebensraum.

Im Sinne von Karl Schlögel's Plädoyer, sich die „Topographie der sowjetischen Lebenswelt“ als auch die „Koordinaten des geistigen und soziokulturellen Raumes“ zu erschließen, (KARL SCHLÖGEL *Kommunalka – oder Kommunismus als Lebensform*. Berlin 2002, S. 131) veröffentlichte in der deutschsprachigen Osteuropaforschung JULIA OBERTREIS 2004 die erste grundlegende Studie mit dem Titel „Tränen des Sozialismus. Wohnen in Leningrad zwischen Alltag und Utopie 1917–1937“, die der sowjettypischen Kommunalwohnung gewidmet ist. Während Obertreis eine Mikroanalyse eines Hauses auf der Fontanka in St. Petersburg vorgelegt hat, in der sie nicht nur den häuslichen, sondern auch den baupolitischen Alltag mithilfe einer beeindruckend detaillierten Archivarbeit darstellt, liefert Pott dagegen eine umfassende Makroanalyse. Seine Dissertationsschrift, mit der er versucht, die Lebenswelt der Menschen und deren (Wohn-)Alltag nachzuzeichnen, bietet